

Pergament für Gold

*Eine Kurzgeschichte um Ronan von Lichtenberg und die Marchesa von Neetha
von Nils Mehl aus dem Juni 2017*

Stattfindend in Neetha im Rondra 1038 BF

1 – Von einem zufälligen Auftrag	2
2 – Gedanken eines Mannes zwischen den Reichen	10
3 – Eine magische Suche nach dem Siegel.....	12
4 – Das verlorene Siegel.....	15
Anhang 1: Vertrag zwischen der Marchesa von Neetha und dem Junker von Wolfenzahn	18
Anhang 2: Der Adelsbrief der Marchesa von Neetha	20

1 – Von einem zufälligen Auftrag

Er hatte sich eine Auszeit gegönnt, eine Pause von all den Intrigen und Gerichtsfällen, die ihn in den letzten Wochen beschäftigt hatten. Und noch mehr von den eitlen Gefechten gegen den Baron von Galebquell. Ronan von Lichtenberg, Junker zu Wolfenzahn, hatte eine private Reise in den Süden, in die Lande des Yaquirs angetreten, um Kontakt mit einer Freundin zu pflegen.

Jetzt saß er am Strand der Zyklopensee, hinter sich die Weiße Wacht, Neetha, vor sich die Inseln Cyclopäas. Tief atmete er ein, stützte die Hände schräg hinter sich in den Sand und streckte die Beine aus.

Er genoss diese Ruhe, diesen Frieden. Hier war er kein Junker, kein Ritter – hier konnte er Ronan von Lichtenberg sein, ein einfacher Mann, der einfach eine feine Zeit in Chababien verbrachte.

Doch diese Ruhe sollte gestört werden, als er Schritte im Sand auf sich zukommen hörte. Vorsichtig fuhr seine rechte Hand an seinen Oberschenkel, wo sich ein schmaler Dolch verbarg, seine andere Hand formte bereits eine magische Geste, um sich notfalls verbergen zu können.

„Entspannt Euch, Signor.“ Sprach eine freundliche Frauenstimme. Ronan drehte sich um und lächelte. „Comtessa Calliane!“ Er stemmte sich aus dem Sand hoch und klopfte die Reste von seiner Kleidung. Dann verbeugte er sich elegant vor der Marchesa von Neetha, die mit zwei Leibwächtern an den Strand gekommen war. „Womit verdiene ich die Ehre Eures Besuches?“

Die Comtessa lächelte ebenfalls und strich sich das lockige, kastanienbraune Haar zurück hinter das seidene Stirnband. Sie trug über ihrer sonnengebräunten Haut ein einfaches, luftiges Kleid aus weich fließender weißer Seide, welches unterhalb ihrer Brüste mit einer goldenen Schärpe geschnürt war. „Ich hörte, dass ein Gast aus den fernen Nordmarken in meiner Stadt weilt und da ließ ich nach diesem Ausschau halten. Ihr hättet ruhig im Thalassokratenpalast besuchen können.“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust und verzog in spielerischem Unmut die Lippen zu einem Schmollmund.

Ronan lachte. „Hätten Eure Wachen mich vorgelassen? Ich hätte mich nur als Junker von Wolfenzahn und als ein Freund der Marchesa vorstellen können.“ Calliane lächelte wieder. „Nun, es dürfte wohl schwierig werden können. Aber...“ Sie löste ihre Arme und reichte Ronan eine Hand. „... jetzt heiße ich Euch als meinen Gast in Neetha Willkommen. Bitte, Ihr dürft auch eines der Zimmer im Palast beziehen.“

Ronan runzelte die Stirn, sagte jedoch nichts. Über alte Zeiten, das Wetter, das aufgelöste Phantasmagorische Institut und manches mehr debattierend, schritten die Comtessa und

der Junker begleitet von zwei großen Soldaten der Thorwaler Äxte durch die Weiße Wacht zum Thalassokratenpalast.

Kurze Zeit später saßen die beiden in der Amtsstube der Marchesa bei einem kühlen Glas Wein. Ronan nickte anerkennend und hob das Glas. „Ein guter Wein, ein chababischer?“ Die Comtessa stellte ihr Glas wieder auf den Tisch und schüttelte den Kopf. „Nein, ein almadanischer. Ich habe ihn als Geschenk von einem almadanischen Baron erhalten. Er ist wirklich gut...“ Sie lächelte. „...daher konnte ich ihn Euch auch bedenkenlos anbieten.“

Ronan erwiderte das Lächeln. „Was machen eigentlich Eure magischen Fortschritte?“

Die Comtessa zuckte mit den Achseln und neigte das Gesicht ein wenig. „Ich bin so von meinen alltäglichen Geschäften eingenommen, dass ich kaum zum Üben komme. Ich studiere, wann immer ich Zeit habe, die Schriften, die noch von dem Phantasmagorischen Institut im Archiv übrig geblieben sind. Ich habe auch einen Lehrmeister von der Hellichtsakademie zu Methumis, aber leider ist er keine Koryphäe in der Illusionsmagie.“

Ronan runzelte die Stirn. „Warum nehmt Ihr nicht einen grangorer Illusionisten unter Vertrag?“

„Wenn ich meinem Hofmagus, der mich unterrichtet, einen weiteren Magier vor die Nase setze, dann habe ich hier einen Skandal ohnegleichen.“ Calliane lachte und ließ sich von ihrer Dienerin noch ein wenig Wein nachschenken. Ronan erwiderte das Lachen. „Befindlichkeiten.“ Murmelte er nur. Er hob wieder seinen Blick und sah Calliane in die Augen. „Wenn Ihr möchtet, kann ich Euch ein paar Übungen zeigen.“ Er hob seine Hand, drehte die Handfläche nach oben, hauchte darüber und murmelte leise eine magische Formel. Aus magischen Nebelschwaden formte sich ein bunter, schillernder Schmetterling, der mit flinken Flügelschlägen hoch empor flog und dann in hell leuchtende, tanzende Funken schier explodierte.

Calliane jauchzte auf. „Das sieht so leicht bei Euch aus.“ Sie fixierte die Tischplatte, deutete mit dem Finger darauf und sprach deutlich „Spes exoriatur!“ Sie konzentrierte sich, legte die Stirn in Falten, einzelne Schweißtröpfchen trafen auf ihre Stirn. Dann schien die über der Tischplatte zu vibrieren und es entstand das Bild eines kleinen Spatzen, der unbeweglich auf der Tischplatte saß. Es war unglaublich detailliert, sehr naturgetreu.

„Das sieht doch sehr gut aus!“ rief Ronan. „Sehr schön und wie echt.“ Calliane entspannte sich, ihre Stirn glättete sich. Sie atmete aus und dann verschwand das Bild des Vogels. „Es ist aber für mich sehr anstrengend.“

„Vielleicht geht Ihr zu formell heran?“ warf der ausgebildete Illusionist ein. „Ihr habt das magische Talent von Eurer Mutter geerbt, aber nicht ihre Ausbildung genossen. Vielleicht solltet Ihr weg von der formalistischen Gildenmagie.“

„Wie meint Ihr das?“ fragte die magiebegabte Marchesa.

Ronans Lächeln wurde eine Spur breiter. „Ich habe ja einige Zeit an der Zorganer Magierakademie die Illusionsmagie studiert und dort die Unterschiede zwischen der Art der Gildenmagier und der sogenannten Scharlatane erkannt.“ Er öffnete seine Hände soweit, als halte er eine große Schale dazwischen, schaute hinein und murmelte wieder die ihm bekannte, tulamidische Zauberformeln. Sofort manifestierte sich eine helle, flackernde Flamme, die jedoch keine Hitze ausstrahlte. „Konzentriert Euch nicht auf die Ausführung, sondern auf das Ergebnis. Was wollt Ihr? Ihr wollt einen Spatz sehen, also seht Ihr einen Spatz. Es kommt nicht auf die sauber rezitierte Formel im korrekten Gewand an. Ihr wollt einen Gegenstand in Eurer Hand haben? Dann seht ihn in Eurer Hand.“ Die Flamme loderte hell in eine Stichflamme auf und löste sich dann wie ausgebrannt auf. „Versucht es.“ Er deutete auf den Kerzenleuchter auf der Anrichte.

Die Marchesa atmete ein. Sie öffnete wieder die Augen, richtete ihren Blick auf den Kerzenleuchter und deutete mit dem Zeigefinger darauf. Sie öffnete den Mund – doch bevor sie etwas sagen konnte, fuhr Ronan dazwischen. „Nicht denken, nicht rezitieren. Machen. Stellt Euch das Ergebnis vor, was wollt Ihr?“ Calliane schüttelte den Kopf, wie um diese Störung abzuwehren. Dann fixierte sie wieder den Leuchter und murmelte nach einer kurzen Konzentration die magische Formel, das Mantra. Sofort hob sich der Leuchter in die Luft und schwebte zuckelnd auf die Comtessa zu. Erstaunt griff sie zu und lachte. „Es klappt!“

Ronan grinste. „Manchmal hilft es einfach, verfahrenere Weisen umstellen.“

„Ich werde es versuchen.“ Gelöst nahm die Marchesa noch einen Schluck Wein. „Es trifft sich übrigens gut, dass Ihr zufälligerweise hier seid.“

„Ach ja?“ Ronan lehnte sich in dem Sessel zurück.

„Ja.“ Die Marchesa stellte das Glas wieder zurück auf den Tisch. „Ich benötige Eure Hilfe. Und Eure Verschwiegenheit.“

„Meine Verschwiegenheit.“ Ronan nickte verstehend. „Und meine Hilfe. In welchem Umfang?“

„Ihr kennt Formeln, die mir in meiner Situation sehr helfen könnten.“ Die Marchesa sprach nun ernst. „Und Ihr seid an meinem Hof nahezu unbekannt und erregt kein Aufsehen.“

„Ihr wisst, dass meine Fähigkeiten Ihren Preis haben.“

Die Marchesa nickte. „Das weiß ich. Ihr aber wisst, dass ich Euch nie unter Wert engagiert habe.“ Sie lächelte.

„Erzählt mir, wobei ich Euch helfen kann, dann sprechen wir über die Gegenleistung.“

Ronan verschränkte die Arme, lehnte sich ein wenig zurück und betrachtete sein Gegenüber sorgfältig. Gleichzeitig öffnete er seinen übernatürlichen Sinn, die feqzgegebene Fä-

higkeit, die Gefühle der Menschen zu lesen. Er brauchte keine Worte, keine Formel, er erweiterte einfach sein Bewusstsein und ließ es in die Gefühlswelt der Marchesa vordringen. Er stieß auf Widerstand, wie eine unsichtbare Mauer um den Geist der Frau, rasch fand er jedoch einen Weg um diese Wand herum und hinterließ keine Trümmer. Vor ihm lag die gesamte Bandbreite der Gefühle Comtessa Callianes. Wie eine dumpfe Rauchwand nahm er die Zurückhaltung und die geschäftsmäßige Vorsicht wahr, während durch diesen Rauch hindurch kleine, leuchtende Fetzen Neugier und Aufmerksamkeit strahlten. Nicht nur versuchte der nordmärkische Junker seine eigene Aufmerksamkeit auf die Mimik und Gestik Comtessa Callianes zu richten, auch behielt er ihre Gefühle im Fokus – er musste sich unglaublich konzentrieren.

„Ich bitte Euch um Schweigen.“ Erklärte diese aber noch vorher. „Alles, was ich Euch in diesem Raum mitteile, wird diesen Raum nicht verlassen.“

Ronan nickte. „Ich werde kein gesprochenes Wort darüber verlieren, was wir heute in diesem Raum besprechen.“

Calliane lächelte zaghaft. Ihre Hände lagen auf dem Tisch um den Fuß des Weinkelches, sie beugte sich ein wenig vor. Eine Locke ihres dunklen Haares rutschte über ihre Schulter auf ihre Brust. Sie hob den Blick und hielt ihn auf Ronan gerichtet. „Das Kronsiegel Chababiens wurde gestohlen.“

Deutlich stechend fühlte Ronan in diesem Moment den gerechten Zorn Callianes unter dem dichten Rauch des Misstrauens.

„Es wird sicher aufbewahrt und nur mein Siegelbewahrer und ich haben darauf Zugriff.“ Sie runzelte ihre Stirn und verengte ihre Augen. Die spürbare Wut wurde stärker. „Es kann eigentlich kein herkömmlicher Dieb gewesen sein, dies schließe ich fast aus. Möglicherweise eine Intrige, ein Schachzug gegen mich, meinen Siegelbewahrer oder Chababien – ich weiß es nicht.“ Rotglühend leuchtete die Wut unter dem dunklen Rauch, es war der Zorn einer Betrogenen, deren Vertrauen missbraucht worden war. Calliane nahm die Hände vom Weinkelch, setzte sich aufrecht in ihren Sessel und legte die Hände in ihren Schoß, wo sie sich zu Fäusten ballten. Sie atmete tief durch die Nase ein, ihre Nasenflügel bebten kurz heftig. „Es wurde in der letzten Nacht gestohlen, seit heute Morgen fehlt jede Spur. Eine magische Analyse des Tatortes brachte keine Ergebnisse. Daher benötige ich Eure Kenntnis verschiedener Hellsichtsformeln, um Gegenstände aufzuspüren.“ Das rote Glühen wurde durch ein angenehmes, mildes Licht der Hoffnung auf Hilfe verdrängt. Ronan fühlte beinahe körperlich die hoffnungsvolle Erleichterung, die sich in der Marchesa ausbreitete. „Und daher empfand ich es beinahe als phexischen Winkelzug, dass Ihr ausgerechnet dieser Tage in Neetha weilt.“

Der Junker blinzelte und unterbrach so die Bindung zwischen seinem Geist und ihrem. Nun war er wieder allein mit seinen eigenen Gefühlen, die reichhaltig genug für ihn waren. Er ließ die Worte der Marchesa einige Augenblicke auf sich wirken. Er dachte nach.

Sie blieb so sitzen, wie sie war, aufmerksam in sein Gesicht schauend.

Dann brach er das Schweigen. „Ihr wollt also, dass ich mit meinen magischen Fähigkeiten das Kronsiegel Chababiens aufspüre?“

Calliane nickte.

„Und danach?“

„Werde ich einige Gardisten entsenden, mir das Siegel und den Täter zu bringen.“

Ronan lächelte. „Ich kann nur den ungefähren Ort des Siegels erspüren. Nicht aber den Täter erkennen. Ihr werdet möglicherweise nicht wissen, wer es ist und was Euch oder Eure Gardisten erwartet.“

Wieder runzelte die Marchesa die Stirn und schloss für einige Augenblicke die Augen. „Wäre es möglich, dass Ihr das Siegel nicht nur aufspüren, sondern auch zurückbringen könntet?“

„Das könnte ich wohl tun.“ erklärte der Junker und ließ kurz seine Finger über seine Oberschenkel laufen. „Es blieben aber zwei Fragen offen: Ist es mir gestattet, vertrauenswürdige Helfer zu akquirieren und wie hoch wäre die Aufwandsentschädigung?“

Calliane zuckte kurz zurück. „Ich ... ähm...“

Ronan lächelte und trank noch einen Schluck des herrlichen Weines. „Ich weiß, Ihr bittet mich aufgrund unserer vertrauensvollen Beziehung, die ich auch nicht enttäuschen möchte. Aber ich werde wohl auch Auslagen haben, abgesehen davon, dass ich nicht weiß, in welche Gefahr ich mich für die Mark Neetha begeben.“

Die Comtessa nahm ihren Weinkelch auf. Er war beinahe leer. Doch sie hatte die Dienerin bereits hinaus befohlen, damit die beiden Adligen ihr Verhandlungsgespräch ungestört weiterführen konnten. Also schenkte sie sich nun selbst nach.

„Hm...“ Sie schloss die Augen. „Ich fasse zusammen, welche Dienste ich von Euch erbitte: Erstens sollt Ihr mit Euren magischen Kräften das Kronsiegel Chababiens aufspüren.“

Ronan nickte kurz. Calliane hob den Zeigefinger. „Zweitens empfiehlt Ihr, mit einer unauffälligen Einsatztruppe das Kronsiegel wieder zurückzubringen.“ Der Mittelfinger folgte und wieder nickte Ronan. Sie öffnete wieder ihre Augen. Ein Augenblick des Schweigens entstand.

Ronans Lächeln wurde breiter: „Und drittens...“ Die Marchesa horchte auf, hob ihren Kopf ein wenig mehr. „...wünscht Ihr, dass ich Euch in der Kunst der Magie ausbilde.“

Calliane verschränkte die Arme vor der Brust. „Wie Ihr wisst, habe ich einen Hofmagus.“

Der nordmärkische Junker lehnte sich ein wenig zurück und legte die Fingerkuppen aneinander, sodass die Hände eine Art Dach bildeten. „Von dem Ihr sagtet, er sei keine Koryphäe auf dem Gebiet, welches Ihr meistern wollt.“

Sie ihrerseits beugte sich vor, öffnete die verschränkten Arme und stützte sich mit den Unterarmen auf dem Tisch ab. „Ich könnte mir einen grangorer Illusionisten holen.“

„Wäre das nicht ein Skandal sondergleichen, würdet Ihr Eurem Hofmagus einen weiteren Magier vor die Nase setzen?“ Ronan grinste, als er die Worte der Marchesa wiederholte. Sie richtete sich wieder auf und lehnte sich im Sessel zurück.

„Bei Phex...“ Sie stieß kurz Luft zwischen ihren Lippen aus. Schwieg. Augenblicke vergingen. „Ich mache Euch ein Angebot.“

Ronan nickte.

„Eure Auslagen werden auf jeden Kreuzer erstattet.“

Ronan lauschte.

„Dies umfasst natürlich den Lohn für freischaffende Spezialisten.“ Sie runzelte die Stirn.

„Ich würde Euch pro Person für maximal vier weitere Personen 10 Dukaten pro Tag anbieten. Sollte sich das Unterfangen als gefährlich herausstellen und auch bei einem entsprechenden Erfolg würde ich noch einmal eine Sonderzahlung von 10 Dukaten pro Person und Tag anbieten.“

Ronan lauschte und ließ das Angebot auf sich wirken.

„Ihr seid davon ausgenommen.“

Ronan zuckte für einen winzigen Augenblick, lauschte aber weiterhin aufmerksam. Er schaute der Marchesa ins Gesicht, die eine bedeutungsvolle Pause eingelegt hatte.

„Euch biete ich als Belohnung für Eure Dienste als Ermittler und Lehrmeister eine einmalige Zahlung von 200 Dukaten sowie den Titel eines Esquiri.“

Der Junker verengte seine Augen. „Eines Esquiri?“

Die Marchesa nickte.

„Ich bin nordmärkischer Junker, besitze ein weitläufiges Lehen und einen erblichen Titel.“

Ronan lächelte freundlich. In Gedanken bat er seinen persönlichen Schutzpatron Phex um Feingefühl, Geduld und Verhandlungsgeschickt. „Was soll ich mit horasischen Titel, der weit unter meinem jetzigen Rang steht? Und die Einmalzahlung von 200 Dukaten entspricht nicht unbedingt dem Lohn eines magischen Ermittlers und Lehrmeisters, würde ich es auf die nötigen Tage hochrechnen.“

Die Marchesa seufzte. Diesmal schenkte sie sich aus der Wasserkaraffe ein und trank einige Schlucke Wasser mit frischer Pfefferminze.

Ronan lächelte. „Ihr könntet mich angesichts meiner bisherigen Dienste für Euch und somit für Neetha auch zum Baron ernennen.“

Calliane lachte einmal kurz. „So einfach ist das nicht, Signor. Ich kann nicht einfach jeden zum Baron erheben.“

„Macht mir ein erneutes Angebot.“ Ronan lehnte sich wieder zurück und legte die Hände hinter den Kopf. „Phex sei mir hold...“ betete er stumm.

Wieder dachte die Comtessa nach. Zumindest schwieg sie für einige Augenblicke.

Dann nahm sie den Faden wieder auf. „Gut, Signor. Ich mache Euch folgendes Angebot: Eine einmalige Zahlung von 200 Dukaten als Entlohnung für Eure Dienste als Ermittler und Lehrmeister. Den Ersatz Eurer Aufwendungen auf jeden Kreuzer.“ Sie schwieg wieder einen Augenblick. „Und ich kann Euch den Titel eines Baronets verleihen, womit Ihr ein Patrizier Neetha wäret und an meinem Hof ein- und ausgehen könntet.“

Phex sei mir hold! Ronan bemühte sich, jetzt nicht überrascht zu wirken und rang darum, seinen Gesichtsausdruck neutral zu halten. Ein Baronet? Von einem Esquirio zu einem Baronet. Bewusst zog er die Augenbrauen zusammen. „Der reine Titel eines Baronets?“

Calliane ay Oikaldiki nickte, ihr Gesichtsausdruck wurde ernst. „Ich kann Euch kein Amt und keine Herrschaft verleihen, auch wenn es in meiner Macht stünde, so kann ich es nicht gegenüber meinem Hof und meinen Ratgebern vertreten.“ Sie faltete ihre Hände mit den schlanken Fingern zusammen. Ein schmaler Silberreif mit einem Rubin glänzte an dem Mittelfinger ihrer rechten Hand.

„Der Titel eines Baronets ohne weiteres Amt oder eine Herrschaft bietet nicht die Einkünfte um diesem Titel gerecht zu werden.“ Ronan stützte sein Gesicht auf seine rechte Hand und den Ellenbogen auf die Armlehne des Sessels.

„Ihr seid ein nordmärkischer Junker, Ihr habt doch Einnahmen?“

Ronan richtete sich auf und lachte. Er lachte schallend. Calliane starrte ihn an. Er zwang sich, aufzuhören. Er gluckste noch ein paar Mal. „Verzeiht.“ Er rang nach Luft. „Ihr wisst nicht, was ein nordmärkischer Junker an Einnahmen aus seinem Gut zieht. Meine Bauern und Pächter bringen mir als Abgaben und Eier, Fleisch, Korn und Honig. Ich habe ein gutes Auskommen, aber ich bin nicht reich.“ Er grinste verhalten und zog wieder die Augenbrauen zusammen. „Ich bin nicht unbedingt reich genug, um den Status eines horasischen Baronets zu halten.“

Calliane schwieg einige Augenblicke. Doch mit jedem Augenblick wurde ihr Lächeln breiter. „Ihr seid mit Sicherheit reicher, als manch ein khomwachter Signor.“ Ein Funkeln trat in ihre Augen. „Ich hörte, Ihr seid Eigentümer einer Silbermine und auch verschiedener Koschbasaltsteinbrüche.“

„Wer hat Euch denn das verraten?“ Ronan war ehrlich überrascht.

Nun grinste die Comtessa von einem Ohr zum anderen. „Ihr müsst schon darauf achten, was Ihr mir erzählt. Ihr ward es selbst, Signor.“

Der Ertappte lachte.

„Gut.“ Calliane nahm nun wieder den Kelch auf. „Mein letztes Angebot: Ich kann Euch weiterhin kein Hofamt und keine Herrschaft in Neetha anbieten, lediglich den Titel eines Baronets. Aber diesen lobe ich erblich aus. Er soll sich in Eurem Familienstamm vererben und Euch somit zusätzlich zu Eurem Junkertitel erheben.“

Ronan kratzte sich am Kinn. Ein chababischer Baronet zu sein, geehrt durch die Marchesa Neethas und somit hoffähig an ihrem Hof, weit genug entfernt, sodass er sich auf seinem Junkergut noch in Frieden und Freiheit ausbreiten konnte, ohne von ihr ständig behelligt zu werden. Indes ... ein Diener zweier Herren, er als Enkel einer aranischen Beyrouni per Geburt, geworden zu seinem Junker im Raulschen Reiche nach Dienstzeit in der Kaiserlichen Kanzlei und dann auch noch ein Baronet unter der horasischen Krone? Er wusste, wie schwierig eine solche Position sein mochte – war doch bereits der mächtige Herr des Westens, Cusimo Garlichgrötz als Markgraf vom Windhag und Herzog von Grangoria Diener beider Reiche. Und er als Provinzherrscher und Comto hatte seine Schwierigkeiten, allen Anforderungen beider Kronen gerecht zu werden. ‚Phex, aber ich bin lediglich ein einfacher nordmärkischer Junker, mittlerweile, kein Reichsjunker, kein Reichsrichter, kein Kanzleibeamter. Ich bin frei, zu tun, was ich möchte.‘ Innerlich grinste Ronan. ‚Zwischen Chababien und Galebquell liegen Wochen der Reise. Feqz, Wächter des Mondes, Hüter der Sterne, Schleichender im Nebel, Krieger der Nacht – schicke mir ein Zeichen.‘

Er wandte sich wieder dem Weinkelch zu – und sah den Vollmond, der mittlerweile aufgegangen war und durch das Fenster des Palastes schien, wie er sich im Glas spiegelte. Hell und klar wie eine Scheibe aus poliertem Silber schien er Ronan anzulächeln. Der Junker blinzelte, als ersetze dies ein Nicken.

Er hob wieder den Blick. „Ich fasse also zusammen, Comtessa. Die Bestandteile unseres Vertrages würden lauten:

Ad primum versuche ich, mit meinen magischen Fähigkeiten das chababische Kronsiegel, welches Euch in der gestrigen Nacht abhandengekommen ist, zu orten, wobei mir lediglich die Richtung und die Entfernung möglich sind. Weitere Details ermöglicht der von mir angewandte Zauber nicht.

Ad secundum, und das ist eine Dreingabe von mir, untersuche ich den Tatort, so Ihr es wünscht, auf arkane Weise und bin auch bereit, die Emotionen der diensthabenden Wachleute, ebenfalls falls gewünscht, zu untersuchen.

Ad tertium heure ich einen auf diesen Auftrag zugeschnittene Einsatztruppe an, um das chababische Kronsiegel aufzufinden und – sofern es in unseren Kräften und Fähigkeiten liegt – zurückzubringen.

Ad quintum diene ich Euch für einen vollen Mondumlauf, beginnend am ersten Rohalstag nach Rückkehr der oben genannten Queste, ungeachtet des Erfolges, als Lehrmeister und bilde Euch in der Illusions-, Hellsichts- und Telekinesemagie aus.

Die von Euch erbrachte Gegenleistung ist wie folgt festzuhalten:

Ad primum werden meine Auslagen werden auf jeden Kreuzer erstattet.

Ad secundum heuere ich die Spezialisten für einen Lohn von 10 Dukaten pro Tag an. Sollte sich das Unterfangen als gefährlich herausstellen und auch bei einem entsprechenden Erfolg würdet Ihr noch einmal eine Sonderzahlung von 10 Dukaten pro Person und Tag gewähren.

Ad tertium erhalte ich für meine Dienste als Ermittler und Lehrmeister eine einmalige Zahlung von 200 Dukaten sowie den erblich ausgelobten Titel eines Baronets.“

Schweigend hörte Calliane zu, hakte in Gedanken einen Vertragspunkt nach dem anderen ab. Der Vertrag klang passabel, Fallstricke erkannte sie keine. Lediglich definierte Vertragsklauseln – soweit sie dies überblicken konnte, war der Vertrag so annehmbar. „Wollen wir dies schriftlich fixieren?“

Ronan hielt sich mit seiner rechten Hand das Kinn. „Wenn Ihr darauf besteht, gerne. Ich habe Pergament und Feder und kann den Vertrag gleich aufsetzen. Und wir unterzeichnen ihn. Bei Phex?“

Calliane lächelte. „Bei Phex – wobei...“ Ronan stutzte. „Ist mir vorab noch eine Frage gestattet?“

„Die da wäre?“ hakte der Junker ein.

„Warum verlangt es Euch so sehr nach einem Adelstitel des Horasreiches?“

2 – Gedanken eines Mannes zwischen den Reichen

Warum verlangt es ihn so sehr nach einem Adelstitel des Horasreiches?

Vor seinem Geiste lief sein Leben ab, vor allem sein Leben nachdem er in die Dienste des Reichsgroßgeheimrates Rondrian Paligan, damals Edelgraf von Perricum aufgenommen, ja, beinahe gepresst worden war.

Er war vom Leibmagus des Grafen entdeckt worden, als Ronan sich in Gareth während des Jahres des Feuers aufgehalten hatte. Er war von ihm angeheuert worden, schnöde angeworben für heikle Aufträge im Dunstkreis zwischen Hof, Adel und Stadt. Doch der Großgeheimrat war in seinen Methoden weder wählerisch noch zimperlich, er dachte lediglich an das Wohl des Reiches. Ronan wurde im Zuge dessen regelrecht erpresst, in die Dienste des Reiches gepresst. Erst nach Monden war es Ronan gelungen, eine Gegenleistung, die mehr wert war als Gold, von Seiner Edelhochgeboren zu erhalten. Als Kanzleibe-

amter diente er nun in der kaiserlichen Reichsverwaltung, doch immer als nachrangig betrachtet, war er doch von aranischer Abstammung und in Brabak aufgewachsen. Auch sah Seine Edelhochgeborenen erst einmal keine Veranlassung mehr, seinen Dienstmann zu fördern.

Also begann er selbst an seiner Karriere zu arbeiten und sich an den Oberkanzleirat Al'adir von Rab'a Enock, einen perricumer Nebachoten mit Sympathie für die tulamidischen Völker Perricums und Araniens zu halten. Erst dank dieser Beziehungen zu einem Tulamiden im Mittelreich konnte es ihm gelingen, selbst zum Kanzleirat aufzusteigen. Es war eine wirklich harte Arbeit, lange hatte er verzichten müssen, obwohl er die Leistungen und die Kompetenz erbrachte, waren andere, die bereit waren den Kopf tiefer in den Arsch des Vorgesetzten zu schieben, bevorzugt worden.

Doch Phex lohnt harte Arbeit und Mühen – und so wurde Ronan selbst zum Kanzleirat im Reichsarchiv befördert. Dies hatte er nicht Rondrian Paligan zu verdanken, sondern seiner eigenen Leistung. Die Belehrung mit dem Reichsjunkergut Wolfenzahn und die Berufung zum Reichsrichter hatte ihn zu einem Höhenflug veranlasst. Er sah sich auf der Karriereleiter emporsteigen und daran war er gescheitert. Und an den Intrigen des Adels.

Nun war er ein einfacher Junker übte sich in Bescheidenheit und Zurückhaltung – auf eine phexgefällige Weise. Er handelte den Bund mit dem Höhlendrachten Delkessir aus, er war der Kaiserliche Legat bei ihm und er war der Wächter über das Tal der Blutigen Stele. Doch besaß er auch nach einem Wink Phexens nicht nur diverse Koschbasalt- und Granitsteinbrüche, sondern gar eine Silbermine, deren Erschließung gerade erst begonnen hatte.

Doch das Mittelreich war ihm nicht besonders hold. Ihm und seiner Familie nicht. Sie waren Aranier qua Geburt, Tulamiden, nein Palmyrener vom Stamm der Khauhoura vom Gadang. Das Königreich Brabak hatte sie aufgenommen, als sie auf der Flucht vor den Novadis waren und hier war es seiner Mutter gelungen, Verwandte in einflussreiche Positionen zu bringen. Brabak selbst hatte sein Leben und seine Magie geprägt. Aber er war auch kein Brabaker. Im Mittelreich hatte seine engere Familie um seinen Bruder Ynbaht eine Heimat gefunden – doch zeigte es sich nicht weltoffen genug. Und so war Ynbaht mit seiner Gattin Lyssandra in das Horasreich übersiedelt. Hier hatte er sich nun eine eigene Position als Priester des Nandus geschaffen – das Reich Khadan-Horas hatte die Lichtenberger aufgenommen.

Wohin Feqz ihn führen würde, dass wusste der aranische Tulamide aus dem Königreich Brabak mit mittelreichischem Adelstitel nicht. Doch sah er für sich und seine Gattin und seine Kinder keine endgültige Zukunft im Mittelreich und so würde er daran arbeiten, seinen Weg zu gehen.

Und wenn dies bedeutete, erneut umzusiedeln und sich dafür ein Standbein im Horasreich zu schaffen.

Er sah der Comtessa in die Augen. „Comtessa, diese Frage habe ich mir auch schon gestellt. Aber sind nicht das Horasreich und das Mittelreich Freunde? Vielleicht kann ich ja so etwas wie ein Bindeglied sein?“ Er lachte.

3 – Eine magische Suche nach dem Siegel

Calliane hatte ihn noch gleich in der Nacht, der volle Mond stand hell und klar am Himmel, in die Siegelkammer geführt. Dort wurden die chababischen Kroninsignien aufbewahrt und noch weitere Juwelen und Schätze aus der Zeit der Grafschaft und Markgrafschaft Chababien und des Erzherzogtums Neetha. Ronan war das erste Mal in diesem Raum und er staunte. So arm die Mark im Vergleich mit solch fruchtbaren Ländereien wie Methumia und Bethana auch war, so prunkvoll hatten es sich die Herrscher gutgehen lassen und sich präsentiert. Die jetzige Marchesa war von ganz anderem Schlag, zeigte sie sich doch zurückhaltend und bescheiden und ihrem Volk zugewandt.

Die Krone der alten Grafschaft, noch aus den Tagen des Erzherzogtums Kuslik und damit weit vor der Unabhängigkeit geschaffen ruhte auf einer Büste des ersten Grafen von Chababien.

Auf einem Ebenholzständer wurde ein altes Schwert präsentiert, welches wie eine Kreuzung aus altem bosparanischen Gladius und einen modernen Langschwert wirkte.

Was in einer Truhe lag, das mochte er sich nur vorstellen...

Der Raum lag im Keller des Schlosses in einem verborgenen Winkel. Die Tür zur Siegelkammer war aus schwerem Stahl und wurde durch einen Schlüssel geöffnet. Zwischen dem frei zugänglichen Keller und dem Flur zur Siegelkammer lag noch einmal eine schwere Tür aus Holz, die ebenfalls mit einem Schlüssel verschlossen wurde.

Beide Türen waren unbeschädigt, wie Ronan während des Gangs zur Siegelkammer aufgefallen war. Calliane hatte mit dem Siegelbewahrer Luciano ai Käferion, Baronet, welcher auch die Schlüssel aufbewahrte, die Siegelkammer betreten. Der weißhaarige Mann, der sich trotz des hohen Alters würdevoll aufrecht hielt, hatte bereits unter Markgraf Thursis und Erzherzog Timor gedient – und nicht einmal war es zu einem Skandal gekommen. Sein Schweigen und sein verhärmteter Gesichtsausdruck verrieten, dass er sichtlich unter dem Diebstahl des Siegels litt.

Calliane hatte ihn in ihr Vorhaben, eine unauffällige Einsatzgruppe um Ronan von Lichtenberg zu engagieren, informiert. Er hatte sich nach kurzer Skepsis damit einverstanden und auch seine Hilfsbereitschaft erklärt. Während der Befragung zum möglichen Tather-

gang und wie er sich den Skandal erklären könne, hatte Ronan ihn unauffällig magisch untersucht und versucht, einen Eindruck seiner Gefühle während der Befragung zu erhalten.

Baronet Luciano bewahrte die Schlüssel zu allen Türen selbst auf. Während des Tages trug er sie immer an einem eisernen Ring bei sich und während der Nacht schloss er sie in einen Panzerschrank in seinem Gemach an. In der Regel schlief seine Hündin Thalionmel XVI. – Calliane hatte gelacht und es als ein schwarzes Ungetüm mit unzähligen Zähnen, welches direkt einer Hölle entsprungen sein musste, geschildert – vor dem Panzerschrank. Genauso wie es ihre Vorgängerinnen getan hatten. Der Baronet konnte sich nicht erklären, wie und ob die Schlüssel abhandengekommen waren.

Ronan noch weniger. Doch darum würden sich seine Leute kümmern, die er aufreiben würde. Diese Kabale mochte tiefer gehen, als erwartet. Jetzt stand er erst einmal in der Kammer. Aus einer Truhe holte der Siegelbewahrer ein weiteres kleines Kästchen aus schwarzem Ebenholz, welches bis auf das teure Material schlicht und schmucklos war. Es war innen mit rotem Samt ausgekleidet und eine Einbuchtung deutete darauf hin, dass hier ein Gegenstand in typischer Siegelform aufbewahrt worden war.

„In dieser Truhe wurde das Kronsiegel aufbewahrt. Nun ist es fort.“ erklärte Baronet Luciano, als sei es nicht schon offensichtlich.

Ronan nickte. „Wenn es gestattet ist, würde ich es für meinen Zauber gerne in meine Hand nehmen. Ich habe von Euch eine detaillierte Beschreibung des Siegels erhalten, sogar einen Wachsabdruck des Siegelzeichens, das Kästchen würde aber noch eine engere Verbindung ermöglichen.“

Der Siegelbewahrer warf einen fragenden Blick zu seiner Marchesa und diese nickte knapp, woraufhin er Ronan das Kästchen aushändigte. „Ich mache mich gleich an die Arbeit.“ Er schloss für einen kurzen Augenblick die Augen und sammelte sich, seine Konzentration. Dann öffnete er sie wieder, beschrieb mit seiner linken Hand mit ausgestrecktem Zeige- und Ringfinger eine kreisende magische Geste und sprach: „ushûnam darim al'magia“. Dann drehte er sich langsam um seine eigene Achse und nahm den Raum in Augenschein. Ruhig verharren die Comtessa und ihr Siegelbewahrer. Es dauerte nicht lang, da entspannte Ronan sich wieder. Er drehte sich zu Calliane und dem Baronet um. „Abgesehen von Euch, Comtessa, habe ich zwei sehr schwache magische Auren wahrgenommen. Sie sind schon fast verflüchtigt, daher muss ich schnell ...“

„Ihr beherrscht als Scharlatan Analysezauber?“ Auf die Frage erhielt die Comtessa keine Antwort, da Ronan direkt zur Tür ging, sich davor auf den Boden setzte und das Schloss fixierte. Er berührte sanft mit seinen Fingern den um seinen Hals an einer silbernen Kette hängendes Amulett, welches einen Einhornkopf vor einer Mondscheibe darstellte. „Silbernes Einhorn der Erkenntnis...“ Leise sprach er die Worte, freundschaftlich, als spräche er

zu einem Menschen. „...bitte, ich brauche einmal wieder deine Hilfe. Dieses Problem kann ich nicht alleine lösen und ich stehe vor einem Rätsel. Du hast die Gabe und den Verstand, mir zu helfen, würdest du mir auch helfen?“ Ronan lächelte sanft, bittend. „Structuram arcanam cerneam!“

Plötzlich sprang aus dem Amulett ein Lichtblitz, welcher sich zu einem kleinen, schneeweißen Einhorn manifestierte. Es tänzelte um Ronan herum und deutete mit seinem goldenen Horn auf die Tür. Calliane hielt den Atem an. Dann fokussierte sie sich auf ihre eigene Ausbildung und betrachtete das Einhorn. „Odem Arcanum!“ murmelte sie die klassische Magierformel. Sie lächelte erkennend und nickte. Leise flüsterte sie ihrem Siegelbewahrer zu, dass es sich um kein echtes Einhorn handelte, sondern vermutlich um eine Illusion.

Der Junker betrachtete fast wie in Meditation versunken die Tür, während das Einhorn federnd um ihn herum ging. Plötzlich zog es sich wieder in das Amulett zurück, vereinigte sich beinahe wieder mit ihm, doch Ronan blieb in seiner meditativen Haltung versunken.

Luciano wandte sich flüsternd an seine Herrin. „Comtessa, wie lange wird er noch meditieren?“ Calliane verschränkte die Arme und neigte den Kopf leicht nach links. „Ich glaube, der Analyse-Zauber benötigt mit Sicherheit dreißig Minuten bis der Magus ein aussagekräftiges Ergebnis vortragen kann.“

„Ist er ein Magus?“ Luciano legte die Hände zusammen. Calliane schüttelte den Kopf. „Nein, er wurde nicht gildenmagisch ausgebildet. Schweige denn akademisch.“

Sie harrten noch aus, bis Ronan nach dem Viertel einer Stunde aus der Meditation erwachte. Er reckte seine Glieder, streckte sich, Knochen knackten. Dann drehte er sich um und schaute in die erwartungsvollen Gesichter der beiden anwesenden Adligen. „Das Schloss der Tür wurde offenbar mit einem passenden Zauber geöffnet. Es war ein Zauber in gildenmagischer Ausführung, die Kraftfädenanordnung lässt auf eine Anwendung von Telekinesemagie in Kombination mit clarioberantischer Magie schließen. Es scheint sich um den gildenmagischen Cantus Foramen zu handeln. Leider habe ich nicht mehr erkennen können, schon gar keine Signatur.“ Er zuckte mit den Achseln. „Wir haben es hier mit zumindest einem magisch begabten Einbrecher zu tun.“

Scharf sog die Comtessa die Luft durch die Nase ein.

„Ich werde jetzt versuchen, das Siegel zu orten.“ Ronan nahm das Kästchen, in dem das Siegel verwahrt worden war und setzte sich damit im Lotussitz in die Mitte des Raumes. Aus seiner Umhängetasche aus hellbraunem Leder zog er eine in ein dickes Samttuch gewickelte Kugel hervor. Glasklar war dieses Artefakt, rein und ebenmäßig. Er legte es in seinen Schoß und berührte sie mit der linken Hand, legte sie einfach flach auf die Kugel. Er fühlte, wie sich seine Sinne weiteten und er beinahe schon klarer sah. Dann öffnete er das Kästchen mit seiner rechten Hand und berührte mit dieser den Samt, in dem das Siegel gelegen

hatte. In sich rief er das Bild des Siegels, wie es von der Comtessa beschrieben worden war herauf. Er fühlte den Samt, tastete über die Einbuchtung, visualisierte das Siegel, wie er es in das Kistchen legte, wieder herausnahm. Er schuf eine gedankliche Verbindung zwischen sich, der Kugel und dem Siegel. ‚Phex, mein Meister, lass diesen Zauber gelingen.‘ betete er stumm zu seinem Schutzherrn. ‚Ich gelobe dir diese Queste und finde in deinem Namen den Täter – um so die Marchesa auf meine Seite zu ziehen.‘

Tief atmete er ein, der Junker aus den Nordmarken mit den magischen Kräften. Dann ließ er los, atmete scharf aus, ließ seine Schultern fallen, wurde locker. Er lächelte. Breit. Er sah nicht die etwas irritierten Blicke der beiden anwesenden hochgestellten Persönlichkeiten, die sich über sein breites, wie irres Lächeln wunderten. Er fühlte die Schwingungen seiner Kugel und durch sie auch die des Siegels. Sein Gespür zog spirituelle Kreise und plötzlich bellte er fröhlich wie bei einem Kinderspiel: „Gefunden!“ In der Kugel leuchtete etwas auf, ein Abbild des Siegels in einem halbdunklen Raum! Ronan lachte.

Vorsichtig stand er auf, reichte dem Siegelbewahrer das Kistchen. „Es ist nicht weit von hier, es muss noch im Palast sein.“

„Was?“ Calliane drehte sich um.

„Was tut Ihr?“ hakte Ronan nach, immer noch den Nachhall des Siegels in sich spürend.

Die Marchesa fuhr wieder herum. „Ich lasse meine Gardisten das ganze Schloss durchkämmen!“

„Das halte ich nicht für klug.“ Ronan erfuhr überraschend Unterstützung durch den Siegelbewahrer Luciano. „Aufregung sorgt nur für Durcheinander und bietet dem Täter die Gelegenheit, zu fliehen. Lasst Signor Ronan es auf seine Weise erledigen. So bekommt auch niemand diesen Skandal mit.“

Ronan nickte und grinste zuversichtlich.

4 – Das verlorene Siegel

Noch am gleichen Abend hatte Ronan zuverlässige Leute, die er noch von früheren Begegnungen, vor allem aus seiner Zeit als Korsar kannte, kontaktiert und unter den vereinbarten Bedingungen um Hilfe gebeten. Glücklicherweise lebten sie in und um Neetha, was auch der Grund für seinen Besuch in der Weißen Wacht gewesen war – alte Freunde zu besuchen.

Nanduriano Giacomo di Sgaggamû, ein charmanter Söldner mit Herz und Hirn und gutem Aussehen war früher die rechte Hand des Capitans gewesen. Er hatte sich in der Zwischenzeit den Titel eines Cavallieres erworben und mit dem verdienten Gold auch einen kleinen Landsitz in der Nähe von Neetha. Doch Abenteuer war er nicht abgeneigt und

möglicherweise sprang auch mehr heraus, wenn er sich bei der Marchesa von Neetha vorstellte.

Cassiopeia Geraucis war, wie Ronan herausgefunden hatte, eine Schwester des Wissens, eine Hexe, deren Vertrautentier eine Schlange war. Die zurückhaltende Frau unbestimmten Alters war Tochter des brabakischen Grandenhauses Geraucis – und auch sie hatte es in Chababien bereits zu gewissem Wohlstand gebracht und durfte nun den Titel einer Esquria führen. Sie lebte in Brellak und war aufgrund alter Freundschaft mehr als nur bereit, Ronan in dieser Situation beizustehen.

Horathin Dendessa, geboren in Hot-Âlem, war ein Spion, Einkommensumverteiler, Lebemann mit einem gewissen Ehrenkodex. Als Seefahrer, Kundschafter, Spion hatte er sich auf der „Streifenhai“ gemeinsam mit seinen Gefährten als nützlich erwiesen. Er lebte nun in Neetha und besaß dort ein Haus.

Zuletzt war da noch Imhotep Mes-khá-re, der Heiler aus dem Königinnenreich der Kemi, mütterlicherseits ein Waldmensch vom Stamme der Anoiha und väterlicherseits ein Kemi aus alter, adliger Familie. Des Tages ein Heiler, in der Nacht ein Diener Phexens, war er ausgestattet mit verschiedenen Talenten. Auch er lebte nun in Chababien, hatte ein Haus in einem Dorf nicht weit von Neetha entfernt angemietet und verdiente seinen Lebensunterhalt als Heilkundiger. Aus alter Freundschaft kam er Ronan gerne zu Hilfe.

Auf verschiedene Weise hatte Ronan seine Freunde um Hilfe gebeten – mit seinen magischen Fähigkeiten, aber auch durch einen schlichten Eilboten. Jetzt saßen sie in einer Taberna mitten in Neetha und besprachen das weitere Vorgehen. Ronan verpflichtete seine Gefährten zu absoluter Verschwiegenheit und versprach ihnen, sie der Marchesa vorzustellen. Dies stellte insbesondere Nanduriano zufrieden. Gemeinsam kehrten sie in den Palast zurück, als Gesinde getarnt und dort vollzogen Cassiopeia und Ronan ihre Rituale, um das Siegel zu orten.

Es befand sich immer noch im Palast oder zumindest in der Nähe. Also begannen sie mit der Ausrüstung und Observation. Als Diener livriert schlichen sich Ronan und Horathin in den Palast ein und folgten der magischen Spur des Siegels. Sie fanden heraus, dass ausgerechnet ein Höfling Callianes, Ulim di Lionessa, Baronet und Herr von Castello Stellona, sich des Siegels bemächtigt hatte. Sein Zwillingsbruder, Urian di Lionessa, Cavalliere, war ausgebildeter Gildenmagus, der seine Studien an den Akademien Belhanka und Grangor absolviert hatte. Ronan ging davon aus, dass er mit seinen telekinetischen und illusionistischen Fähigkeiten sich Zutritt zur Siegelkammer verschafft und das Siegel entwendet hatte. Ulim war am Hof der Marchesa ein Diplomat und Beamter, zuständig für die Verwaltung der Eigenlehen der Marchesa. Doch es schien, dass sie nicht allein an dieser Kabale beteiligt waren, sprachen sie doch – wie die Gruppe dank Cassiopeias Schlange Callisto heraus-

fand – mit dem Capitan der markgräflichen Grenzgarde Phedoran Telliano, der als Anführer eines wichtigen Bataillons einen hohen Rang bekleidete und das Vertrauen der Marchesa genoss. Mehrfach. Heimlich.

Und so folgten sie den weiteren Spuren, vertrauten auf Phexens Gunst und der Magie der beiden Gefährten. In der Nacht schlichen sie Urian und Ulim nach und entdeckten, dass die beiden tatsächlich nicht allein waren. Gemeinsam mit Capitan Phedoran Telliano, Signor Ludovigo ai Käferion, einem entfernten Verwandten des Siegelbewahrers und einflussreichen Gutsherrn aus dem neethanischen Umland, und weiteren, unbedeutenderen Höflingen vom Hof der Marchesa deckten sie eine Verschwörung auf, die offenbar zum Ziel hatte, den Einfluss der Marchesa zu schwächen und vor allem jenen des Prinzen Haridiyon Thaliyin zu verdrängen.

Noch ließen sie die Verschwörer in Ruhe, forschten weiter nach. Das Siegel sollte gemeinsam mit weiteren Dokumenten, die aus den Archiven entwendet worden waren, auf ein abgelegenes Landgut eines der Verschwörer verbracht werden. Es war eine Neumondnacht, das Auge Madas geschlossen, die Wacht Feqzens fern, in der die Verschwörer es wagen wollten, Siegel und Dokumente zu entfernen.

Selbst nun unter magischen Illusionen verborgen gelang es Ronan, sich Zugang zur Geheimkammer zu verschaffen, gab er sich doch als einer der Verschwörer aus, nachdem es Horathin gelungen war, das geheime Kennwort herauszufinden, mit dem sich die Verschwörer zu erkennen gaben. Er tauschte das Chababische Kronsiegel gegen eine eiligst angefertigte Kopie aus, die Dokumente konnte er nicht austauschen. Seine Einsatzgruppe informierte die Marchesa auch über die Pläne der Verschwörer und in der geplanten Neumondnacht lauerte eine Einheit Soldaten der Marchesa diesen auf. Doch waren die Verschwörer gewarnt worden! Sie waren bereits aufgebrochen – nur knapp gelang es den Agenten der Marchesa, den Verschwörern nachzustellen und diese aufzuspüren.

Die Lionissa-Brüder konnten gestellt werden, auch Capitan Telliano und der Käferion wurden gefasst und schließlich von der Marchesa gerichtet. Zufrieden aber auch enttäuscht von ihren eigenen Leuten saß die Herrin der chababischen Lande zu Gericht – und sie zahlte ihre Agenten gut aus.

Zufrieden händigte sie Ronan das Gold und letztlich auch die versprochene Ehrenurkunde aus, die Ronan den versprochenen Titel eines Baronets verlieh. Eine im höchsten Maße willkommene Ehrung für den einfachen Junker aus den Nordmarken mit Ambitionen zu mehr.

Ende.

Anhang 1: Vertrag zwischen der Marchesa von Neetha und dem Junker von Wolfenzahn

Zwischen Comtessa Calliane ay Oikaldiki, Marchesa von Neetha, Baronin von Chetoba und Brelak (fortan Marchesa von Neetha genannt), sowie Seiner Wohlgeboren Ronan Rohaldor von Lichtenberg, Junker zu Wolfenzahn, Edler von Grasbühl, Reichsritter des Raul'schen Reiches (fortan Junker von Wolfenzahn) wird folgender Vertrag geschlossen:

Ad primum

Der Junker von Wolfenzahn wird mit seinen magischen Fähigkeiten das chababische Kronsiegel, welches der Marchesa von Neetha in der Nacht zum 03. Rondra 1038 BF abhandengekommen ist, zu orten, wobei ihm lediglich die Richtung und die Entfernung möglich sind. Weitere Details ermöglicht der von ihm angewandte Zauber nicht.

Ad secundum

Der Junker von Wolfenzahn untersucht den Tatort auf arkane Weise nach Spuren auf magische Entwendung.

Ad tertium

Der Junker von Wolfenzahn heuert eine auf diesen Auftrag zugeschnittene Einsatztruppe an, um das chababische Kronsiegel aufzufinden und – sofern es in deren Kräften und Fähigkeiten liegt – zurückzubringen.

Ad quintum

Der Junker von Wolfenzahn dient der Marchesa von Neetha für einen vollen Mondumlauf, beginnend am ersten Rohalstag nach Rückkehr von der oben genannten Queste, ungeachtet des Erfolges, als Lehrmeister und bildet sie in der Illusions-, Hellsichts- und Telekinemagie aus.

Ad sextem

Die Auslagen des Junkers von Wolfenzahn werden ihm von der Marchesa von Neetha auf jeden Kreuzer erstattet.

Ad septem

Die Einsatztruppe, ausgenommen der Junker von Wolfenzahn, erhält von der Marchesa von Neetha über den Junker von Wolfenzahn einen Lohn von 10 Dukaten pro Tag und Kopf. Bei entsprechender Gefährlichkeit des Unternehmens und auch bei einem Erfolg – Rückführung des Siegels – erhält jeder Spezialist noch einmal die gleiche Summe, als da sind 10 Dukaten pro Tag und Kopf als Sonderzahlung.

Ad octem

Die Marchesa von Neetha erhebt den Junker von Wolfenzahn in den Niederadel Chababiens, indem Sie ihm für seine Dienste als Ermittler und Lehrmeister den erblich ausgelobten Titels eines Baronets gewährt.

Desweiteren erhält er eine einmalige Zahlung in Höhe von 200 Dukaten.

Aufgesetzt von eigener Hand, gezeichnet und gesiegelt am 3. Tag des Rondramondes im Jahre 1038 nach dem Falle Bosparans

Ronan Rohaldor von Lichtenberg, Junker zu Wolfenzahn

Palliane ay Oikaldiki, Comtessa, Marchesa von Neetha

Anhang 2: Der Adelsbrief der Marchesa von Neetha

Wir, Calliane ay Oikaldiki, die erste Ihres Namens und von der Götter Gnaden Marchesa von Chababien, Baronin von Chetoba und Brelak haben nach dem Beispiele der herzoglichen Regenten Unserer Erlauchtigsten Vorfahren es stets als eine Unserer wesentlichsten Verbindlichkeiten, so wiezugleich, als eines der schönsten Vorrechte Unserer praiosgegebenen Gewalt betrachtet, diejenigen, welche sich durch Treue, und Ergebenheit gegen Unser Marchesat, den Thron, gegen Unsere Person und Familia ausgezeichnet, und sich, in Vereinbarung mit guten Sitten, in Kriegsdiensten, in Ämtern der bürgerlichen Verwaltung, in Wissenschaften rühmlich hervorgetan, oder in anderen Wegen zur Beförderung des allgemeinen Wohles beigetragen haben, öffentliche Merkmale Unserer Huld zugeben, und vorzüglich durch Erhebung in den Adelstand zu belohnen, als wodurch andere zu dem lobenswürdigen Eifer, sich um das gemeine Wesen verdient zu machen, angespornt, insbesondere aber die Nachkömmlinge, auf welche sich der ehrenvolle Lohn der Verdienste ihrer Ahnen vererbet, stets der Pflicht erinnert werden, sich durch Nachahmung derselben der adeligen Abkunft würdig zu zeigen.

Für seine treuen Dienste für das Marchesat Chababien und Unseren Thron im Thalassokratenpalast im Angesichte mannigfaltiger Gefahren für Leib und Seele und für seinen unverbrüchlichen Treueeid dem Horas und dem Reiche gegenüber haben Wir als alleinige Marchesa der Lande Chababien beschlossen, Unseren treuen Diener

Ronan Robaldor von Lichtenberg

das hochgerühmte Prädikat, den Rang und den Namen eines *Baronets* mitsamt der gebührenden Rechte und Pflichten zu verleihen und ihn so in den erblichen Adelsstande Unseres Reiches zu erheben, auf dass er sich stets seiner Gefühle für das Marchesat Chababien und das Horaskaisertume bewusst sei. Gemäß Tradition chababischer Lande sei dieser Titel versehen mit dem Ortszusatz „zum Collina Volpe im Marchesat Chababien“.

Im Beyseyn der erlauchten Zeugen Furro ay Oikaldiki, Comto und Trodinar Chababiens, und Signor Luciano ai Käferion, Baronet, sei dieses Dokumentum von Uns gesiegelt und für gut und recht befunden!

Für den Horas und das Reich! Im Götterläufe MXXXVIII nach dem Falle Bosparans

Ecce signum

Palliane ay Oikaldiki, Marchesa von Phababien

Gesiegelt und gezeichnet durch das Heraldische Tribunal

Ecce signa

Urras von Malur, Comto Seneschall des Horasreiches und Erster Wappenkönig

Hesindio Gabellano, Laro und Zweiter Wappenkönig, Baronet und Herr von Altoverde

Lucilla d'Auspizzi, Aquilon und Dritte Wappenkönigin, Baronessa und Herrin von Gringestas